

Hamburgensien-Sammlungen.

△ Die kriegswirtschaftlichen Schwierigkeiten, unter denen die großen Städte empfindlich schwerer zu leiden haben, als andere Landestheile, machen es in weiten Kreisen verständlich, was einzelne schon früher betonten: daß unsere Stadtgemeinden mehr und mehr lernen sollten, sich selbst als geschlossene Individualitäten, als organisch gefügte, aber auch organisch gegen die übrige Welt abgegrenzte Lebewesen zu betrachten und demgemäß aufzutreten. In der Blütezeit des deutschen Städtewesens, im späteren Mittelalter, da war wirklich jede Stadt für sich so etwas wie eine Person und verstand es, sich persönlich zur Geltung zu bringen und durchzusetzen. Damals freilich gab sich diese geschlossene Individualität der Stadt auch in ihrer äußeren Erscheinung, als einer engummauerten, dichtemporgetürmten Festung zu erkennen. Heute kann dies Individualitätsgesühl — das mit Lokalpatriotismus, Partikularismus und ähnlichen Begriffen nichts zu tun hat, sondern das Ideebild eines hier nötig gewordenen Wirtschaftsfaktors darstellt — sich nur im Bewußtsein der Stadtbürger formen. Eine wirksame Hilfe dazu ist das eifrige, liebevolle Studium der Stadtgeschichte, deren dankbarste Seite, neben der biographischen die Ortskunde (Topographie) ist. Wenden wir diese Betrachtung auf die Stadt an, die uns allen die wichtigste ist, so treten damit die glücklicherweise ja zahlreichen und beträchtlichen „Hamburgensien“-Sammlungen aus bloß antiquarisch-gelahrter Bedeutung heraus; sie gewinnen geradezu politisches Ansehen und eine gewisse Verbekraft für staatswirtschaftliche Gedanken. Und jeder, der Hamburgensien sammelt und für die wünschenswerte geistige Ausstrahlung seines Besitzes sorgt, übt damit eine politisch und kulturell bedeutende Wirkung aus. Wer dabei auch das heutige Hamburg — das sich unablässig verändernde — in seinen Sammelbereich mit einbezieht, der tut damit nur, was im Sinne der Sache liegt, und eröffnet sich zugleich die Möglichkeit weiterer Einnahme auf die allgemeinen Bildungs- und Kulturverhältnisse. Denn bei den Gegenwartsbildern hat der Sammler es leichter als bei den alten Darstellungen in der Hand, auf einen ästhetisch hohen Gesamtbestand seiner Sammlung zu halten. Er kann vermelden, daß die sachliche Bedeutung des Unternehmens durch das Ueberwiegen künstlerisch unzulänglicher oder gar wertloser Darstellungen herabgesetzt und schließlich gar ersüßt wird. Außerdem bietet sich hier erwünschte Gelegenheit zur Förderung des zeitgenössischen Kunstschaffens. Ein großer Teil von dem, was die Griffeskunst unserer Tage erzeugt, fließt sich ohne weiteres den Stadtbildersammlungen ein. Und mit der Gewöhnung der Käuferschaft an regelmäßige Abnahme dieser im Einzelfalle ja immer wohlfeilen Ware wäre auf die Länge den Künstlern ohne Zweifel ein guter Dienst erwiesen.